

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1984)

Artikel: Die Stadtmusik Aarburg
Autor: Begert, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Stadtmusik Aarburg

von Willi Begert



1983 Stadtmusik heute: Leitung Kurt Mundwiler

Alfred Schlatter, Fahne; Esther Bachmann, Trp.; Bruno Lanz, Ten-Sax; Stefan Saegesser, Alt-Sax; Carmelo Granata, Klar.; Bruno Schaub, B-Bass; Kurt Daetwyler, Es-Horn; André Koly, Trp.; Peter Uhlmann, Ten.-Sax; André Dannmeier, Cornet; Kurt Mundwiler, Dirigent; Gottfried Batt, Konzerttrommel; Giacomo Tacchini, Klar.; Salvatore Blangiardi, Cornet; Willi Begert, Trp.; Rudolf Rykart, Alt-Sax; Peter Wich, Cornet; Beat Neidhart, Cornet; Karl Stalder, Cornet; Alois Neidhart, Euphonium; Paul Flück, Es-Horn; Marcel Schibli, Cornet; Christian Sommer, Alt-Sax; Jürg Rammerstorfer, Trp.; Priska Bannholzer, Alt-Sax; Rudolf Schürch, Es-Bass; Markus Neidhart, Pos.; Fritz Hunziker, Pos.; Carlo Zenhäusern, Marsch-Trommel; Hugo Bolliger, Marsch-Trommel; Ruedi Jordi, grosse Trommel; Walter Hug, Becken; Hansrudolf Hochuli, Marsch-Trommel; Markus Lanz, Marsch-Trommel; Hans Dannmeier, Euphonium.

Nicht auf dem Bild: Beat Waldvogel und José Huertas, Beide Euphonium.

Gründung der zivilen Musikgesellschaften

Weitaus die meisten der heute bestehenden Musikgesellschaften fanden ihren Anfang in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Gründe für den damaligen Eröffnungsboom sind einerseits Vermächtnisse der französischen Revolution, andererseits fiel die Erfindung der Ventilblechinstrumente in jene Epoche. Es empfiehlt sich, vorerst einen Blick auf die Entwicklung der Militärmusik zu werfen.

Verfehlt wäre es, den Ursprung unserer Blasmusik in der deutschen Feldtrompeterei des 17. Jahrhunderts zu suchen. Wohl haben sich zu jener Zeit entscheidende Schritte in Richtung unserer Marschmusik angebahnt. Historisch ist jedoch eindeutig belegt, dass es sich im grossen und ganzen um einen Fanfarenendienst von Herolden handelte, einer

gehobenen Musikerschicht, die sich ausschliesslich an Fürstenthöfen bewegte. Was nun den Begüterten des Auslandes recht war, stiess bei unseren Eidgenossen mehrheitlich auf Ablehnung. Abgesehen davon liessen die damaligen Blechinstrumente nichts weiter zu als Naturtöne und dürften sich im Klang kaum von den Posaunen von Jericho unterscheiden haben. Französische Einflüsse brachten eine nahezu orchester-mässige Instrumentation, die nun in der Lage war, einfachere Marschweisen mit Fanfareneinlagen von Clairons vorzutragen. Als man in Bern die Errungenschaften der französischen Revolution unseren Eidgenossen beliebt machte, wurde zum geschickten propagandistischen Mittel gegriffen, ein grösseres Blasmusikensemble, bestehend aus Oboen, Fagotten, Klarinetten und Signaltrompeten aufmarschieren zu lassen. Die türkischen Schlaginstrumente verliehen

jenes Musikcorps den Klang, der als Vorläufer der heutigen Harmonie-Blasmusik gelten dürfte. Den eigentlichen Blechblas-effekt erreichte man aber erst, nachdem seit 1830 Ventile an Trompeten montiert wurden, womit letztere in der Lage waren, sämtliche Töne unserer Tonleiter herzugeben. Erst jetzt konnte man den harmonischen Akkordaufbau auf die Blechinstrumente übertragen. Allerdings soll die Begleitung vorerst abscheulich geklungen haben, und die Weiterentwicklung ist nur dem Umstand zu verdanken, dass die verantwortlichen Militärs sofort die Vorteile der Wetterunabhängigkeit jener Instrumente für Freiluftveranstaltungen erkannten.

Mitte des letzten Jahrhunderts zog man in unserem Kanton die einzelnen Signaltrompeter der berittenen Truppen zusammen. Es wurden ihnen zum einen Teil Ventiltrompeten, zum andern Teil gewundene

Bassinstrumente, Helikone, abgegeben. Ein gutes Aufgeld, gespendet durch Offiziere, liess die Blechensembles etwas grösser werden, und die oft vom Regimentskommandanten offerierten Schlaginstrumente rundeten das Bild zum Vorläufer der heutigen Blechblasmusik ab.

Etwa gleichzeitig erinnerte man sich nun wieder der Prinzipien der französischen Revolution: Gleichheit der Menschen aller Bevölkerungsschichten. Der einfache Mann witterte eine Chance, das Privileg des Ensemblespiels dem finanziell gehobenen Kreis zu entreissen. Noch zur Mitte des 19. Jahrhunderts fand Instrumentalunterricht ausschliesslich in privatem Rahmen statt, und es konnten sich nur solvente Bürger leisten, ihre Kinder an Streichinstrumenten, Klavier oder den neuen französischen Holzblasinstrumenten ausbilden zu lassen. Die kleinen Kammerensembles, die zu Hauskonzerten aufspielten, waren für den ärmeren Einwohner kaum je zu hören, sie erweckten höchstens seinen Neid. Da die Anforderungen im noch jungen Blechmusikwesen relativ tief standen, sah der Angehörige der unteren Bevölkerungsschicht die Möglichkeit offen, im Eigenverfahre oder zusammen mit Kollegen ein Ventilinstrument schlecht oder recht zu erlernen. Die Spielteute oder Milizarmee suchten ebenfalls ein Feld der Betätigung im zivilen Lebensbereich. Damit war der Boden für die Gründung von Vereinen geebnet.

Die Entwicklung der schweizerischen Blasmusik lief von jetzt an auf zwei Geleisen, einerseits im zivilen Bereich, der sich die Marschmusik zunutze machte und sich symphonischen Richtungen annäherte, andererseits entfernte sich das Militär unter dem Druck der Vereine je länger desto mehr vom Signaldienst.

Die Stadtmusik Aarburg — kein Sonderfall

Wandgemälde im Hotel Bären von Charles Welti, der sich seinerzeit schon mit der Geschichte von Alt-Aarburg auseinandergesetzt hat, zeigen unter anderem auch die Anfänge der Blasmusik in Aarburg auf. Das erste sichere Dokument ist jedoch eine Photographie aus dem Jahre 1879, als sich fünfzehn wackere Männer zur sogenannten «Musikgesellschaft» zusammengefunden hatten. Ausser Wilhelm Binder, Sternwirt von Zofingen, und Paul Aerni, Weinhändler in Aarburg, rekrutierten sich die übrigen Teilnehmer aus der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie beispielsweise Samuel Hofmann, der letzte Flösser. Leider finden sich keine Aufzeichnungen über jenen Zeitabschnitt. Rein mündlichen Überlieferungen zufolge sollen Streitigkeiten diese erste Formation nach wenigen Jahren zu Fall gebracht haben.

Als eigentlicher Gründungstermin der «Stadtmusik Aarburg» ist der 24. September 1897 anzusehen. Seit Juni jenes Jahres hatten sich nach und nach 23 Bläser einer neuen Generation zusammengefunden, die am genannten Tage Statuten formulierten und sich als Verein registrieren liessen. Der erste Passus umschreibt den Sinn der Neubildung wie folgt: «Der Zweck der Stadtmusik Aarburg ist Hebung und Pflege der Instrumentalmusik, nebst Förderung des gesellschaftlichen Lebens überhaupt». Generell kann man feststellen, dass — nebst

Musikgesellschaft. Aarburg 1879.



Hofmann S., Blauenstein, Binder W., Aerni P., Keller J.,
Alle von links nach rechts, Diegler, Blauenstein,
Wullschlegler A., Bolliger, Täubli Direktor, Bohnenblust A., v. Markburg,
Bär A., Jaggi H., Dimmerli J.

Rechten — ausserordentlich viele Pflichten für die Musikanten festgelegt wurden. So war zu spätes Erscheinen zu Übungen oder Anlässen einer Busse von 50 Rappen würdig, ebenso wie Fernbleiben, bedingt durch andere Gründe als Todesfall, Krankheit oder Militärdienst.

Der junge Verein tat sich in der Startphase recht schwer, fehlten doch Instrumente für minderbemittelte Bläser. Der erste Aktuar, Gottfried Bär, umriss die Situation mit folgenden Worten: «Da nun der Anfang einer Instrumentalmusik sehr mit Kosten verbunden ist, und die Gesellschaft das nötige Geld nicht besitzt, wurde beschlossen: Es sei eine Liste auszufertigen, um bei der löblichen Einwohnerschaft Beiträge zu sammeln zur Unterstützung der neugegründeten Musikgesellschaft. Diese wurde auch ausgeführt und dadurch ermöglicht, 9 Instrumente anzuschaffen. Später wurde vom Präsidenten die Anregung gemacht, dass man unbedingt noch 2 neue Instrumente haben sollte. Da aber die Kasse erschöpft war, wurde vom Herr Merz-Lotz, in hier, ein Darlehen von 150 Franken aufgenommen.»

Wie bei anderen Musikvereinen, so war es auch für Aarburg richtig, dass man das initiativste Mitglied, meist den Gründungsinitianten, zum musikalischen Leiter erkor. Dies war unumstritten Jakob Sigrist. Bereits für sein erstes Wirkungsjahr durfte er 20 Franken Gratifikation entgegennehmen,

und mit der 2. Generalversammlung wurde ihm ein Fixum von 60 Franken garantiert. Im Kanton Aargau hielt sich das Prinzip der Führung durch einen musikalischen Dilettanten noch während Jahren. Unserer Stadtmusik kommt hier eine Pionierleistung für den westlichen Teil des Kantons zu. Man war der erste Verein, der die Leitung in die Hand eines ausgebildeten Berufsmusikers legte. Bereits vor der Jahrhundertwende war man genötigt, sich durch Heinrich Kunz, Musikdirektor, Stücke arrangieren zu lassen. Im Jahre 1901 gelang es, Kunz für die Direktion der Stadtmusik zu verpflichten. Unter seiner Leitung war es der auffallend kleinen Schar von Musikanten möglich, sich zur Spitze der schweizerischen Musikcorps hochzuringen. Am kantonal-luzernischen Musikfest in Zell belegte die kleine Formation den 5. Gesamtrang, und anlässlich eines Musiktages in Oberentfelden stellte das Aargauer Tagblatt fest: «Als einzig, unter fachmännischer Leitung stehender Verein, trat die Stadtmusik Aarburg, Direktion H. Kunz, 22 Mann stark auf den Plan.» Im genannten Artikel wird der Gesellschaft eine ausgezeichnete Leistung attestiert, die in allen Teilen das Prädikat «vorzüglich» verdiene. Noch im Jahre 1920 darf Aarburg zur kantonalen und nationalen Spitze im Blasmusikwesen gerechnet werden, erreichte doch das Ensemble am Musikfest in Muri noch in der höchsten Spielklasse den 8. Rang. Beflügelt durch den ersten Erfolg stellte man

**Bilder
aus
vergänger
Zeit**

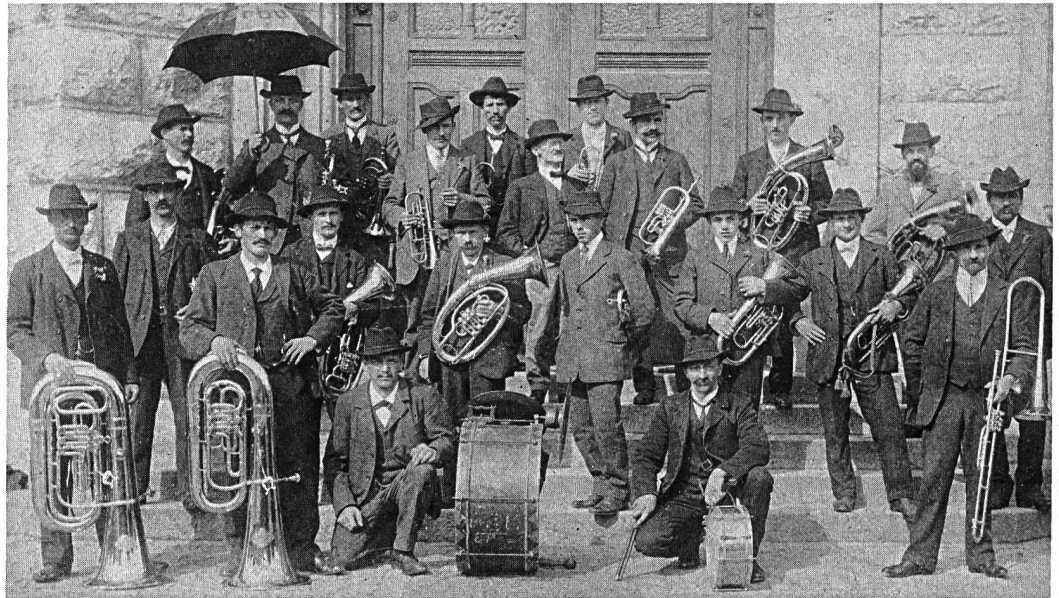
1902
Erste offizielle Photographie
des Vereins
unter dem Namen «Stadtmusik»

Johann Bachmann, Ernst Hofer,
Emil Dörfler, Ernst Reinli,
Ernst Keller, Fritz Reinli,
Alfred von Wartburg, Gottfried
von Wartburg, Theodor Rykart,
Heinrich Kunz (Dirigent),
Hans Spiegelberg, Ferdinand
Kellerhals, Jakob Müller,
Hans Baumann, Emil Trächsel,
Otto Müller, Georg Streichenberg,
Robert Vollenweider, Hermann
Trächsel.



1913
Ohne Uniform (über 10 Jahre)

Ernst Hofer, Schenk,
Samuel Plüss, Alfred von Wartburg,
Emil Trächsel, Jean Dessaule,
Heinrich Kunz (Dirigent),
Joseph Frey, Fritz Reinli,
Otto Müller, Ernst Keller, unbekannt,
Theodor Rykart, Werner Reinli,
Emil Rykart, Hermann Brunner,
Emil Zinniker, Hans Bachmann,
August Wullschleger, Hermann
Trächsel, Fritz Scholl.



1928
In Occasionsuniformen gekleidet.

Ernst Suter, Ernst Wullschleger,
Walter Plüss, Willi Müller,
Walter Bati, Walter Burgherr,
Fritz Zinniker, Arthur Rohr,
Ernst Häfelfinger, Emil Zinniker,
Anton Mahler, Emil Trächsel (jun.),
Emil Trächsel (sen.), Paul Trächsel,
Ernst Balmer, Heinrich Keller,
Max Kummer (Dirigent),
Gottfried Hofer, Max Burgherr,
Hermann Trächsel, Weischner,
Werner Berner, Fritz Burgherr,
Werner Reinli, Walter Plüss,
Hermann Suter, Samuel Plüss,
Richard Müller.



1931
Eidg. Musikfest in Bern

Ernst Wullschleger, Ernst Suter,
Oskar Burgherr, unbekannt,
Willi Müller, Gottfried Hofer,
Hermann Suter, Otto Burgherr,
Emil Zinniker, Ernst Bühler,
Jakob Ruesch, Werner Morgenthaler,
Fritz Zinniker, Emil Trächsel (sen.),
Walter Burgherr, Walter Plüss (sen.),
Ernst Häfelfinger, Werner Berner,
Fritz Burgherr, Ernst Balmer,
Anton Mahler, Joseph Frey,
Walter Plüss (jun.),
Max Kummer (Dirigent), Festbegleiter,
Emil Trächsel (jun.), Walter Batt,
Samuel Plüss, Hermann Trächsel,
Richard Müller, Paul Trächsel.



1948
Eidg. Musikfest St. Gallen

Ernst Birrer, Theo Heiniger,
Max Siegrist, Oskar Steiniger,
Ernst Baumann, Hans Moor,
Ernst Witschi, Paul Rickli,
Walter Batt, David Seifert,
Hermann Trächsel, Ernst Balmer,
Ernst Häfelfinger, Ernst Halbheer,
Hans Minder, Joseph Zemp,
Konrad Spiegelberg,
Walter Wälchli (Dirigent),
Werner Gygax, Alfred Bürki,
Daniel Waldvogel, Ernst Bühler,
Fritz Müller, Erich Hermann,
Hermann Suter, Hermann Trächsel,
Richard Müller, Walter Hug,
Anton Roth, Willi Berner,
Erwin Jenzer, Kurt Wiederkehr.



1966
Eidg. Musikfest Aarau

Walter Wälchli, Hermann Suter,
Alfred von Wartburg, Richard Müller,
Ernst Wullschleger, Achini Atilio,
David Seifert, Eugen Huber,
Paul Flück, Beat Waldvogel,
Robert Antener, Toni Christen,
Daniel Waldvogel, Severin Liniger,
Rudolf Jordi, Hans Moor,
Martin Müller, Theo Jenzer,
Giacomo Tacchini, Carmelo Granata,
Konrad Spiegelberg, Walter Ruckstuhl,
Ernst Balmer, Alois Neidhart,
Franz Steiner, Willi Leuenberger,
Willi Begert, Hans Dannmeier,
Walter Batt, Willi Reist,
Salvatore Ippolito, Werner Schibli,
Rudolf Rykart, Urs Studer,
Jean Piller, Bruno Schaub,
Lorenz Bucher, Fritz Müller,
Xaver Affentranger, Moritz Kissling,
Walter Hug, Gottfried Batt,
Hans Weber.





Musikal-theatral. Aufführung
gegeben von der

Stadtmusik Aarburg

(neu uniformiert)

Sonntag, den 29. Januar 1899
im Gasthof „zum Bären“ daselbst.

PROGRAMM:

1. Frohsinn! Marsch	von G. Müller.
2. Sennenleben, Potpourri	„ J. Vollenwyder.
3. Hymne Vaudois	„ J. Lebet.
4. Das einsame Röselein, Quintett	„ Hermes.

5. Verhängnisvolles Hochzeitsständchen.
Schwank in zwei Akten nach A. Langhof.

6. „Paula“-Marsch	von A. Hager.
7. Aelplers Glück, Potpourri	„ J. Vollenwyder.
8. Die braune Schwalbe, Konzert-Polka	„ J. Lebet.
9. Marsch!	„ Kronig.

Anfang: Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr.
Kasseneröffnung je eine halbe Stunde vorher.

Eintrittspreise:
I. Platz Fr. 1.—; II. Platz 70 Cts.; Kinder die Hälfte.

Zu zahlreichen Besuche ladet höflichst ein

Die Stadtmusik Aarburg.

Druckerei Burk-Rueggigen, Aarburg.

dem Gemeinderat bereits 1902 ein Gesuch um 200 Franken Unterstützung. Ohne weitere Begründung wurde abgelehnt, und in der Folge mussten von jedem Mitglied 50 Rappen als Monatsbeitrag eingezogen werden.

Betrachtet man das Tätigkeitsprogramm kurz nach der Gründung, dann fällt die erstaunliche Parallele zu den heutigen Jahresveranstaltungen auf. Neben der Mitwirkung an Umzügen kantonaler und eidgenössischer Feste, Umrahmung von Ansprachen und Abholen von Vereinen, wirkte die Stadtmusik bei Jugendfesten und an der Grundsteinlegung zu öffentlichen Bauten (Hofmattschulhaus usw.) mit. Als erster ganz grosser Anlass dürfte wohl die Jahrhundertwendefeier am Silvester des Jahres 1900 gewertet werden, die mit einem kirchlichen Akt begonnen wurde und dann mit dem Empfang des Sonderzuges der kantonalen und nationalen Behörden am Bahnhof Aarburg den Höhepunkt erreichte.

Die ausgehandelten Bedingungen für eine Mitwirkung zeigten sich früher wie folgt: Zugs- und Festmusik im Ort selber: ca. Fr. 50.— plus mindestens ein Fass Bier, auswärts Fr. 80.— nebst Verköstigung. Erstaunlich ist, dass die Gestaltung des Jahreskonzertes heute ein ähnliches Gesicht zeigt wie zur Jahrhundertwende. Zum Konzert von 1901 wurde das «löbliche Männerchor-

quintett Aarburg-Ofringen sowie Fräulein Dietschi, Sologesang» zur Mitwirkung eingeladen. Sie verhalfen dem Unterhaltungsabend zu einer wohlthuenden klanglichen Abwechslung. In der Folge war der Männerchor fast jährlich mit einigen Vorträgen am Jahreskonzert der Stadtmusik beteiligt bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Nach langen Jahren des Unterbruchs hat der Männerchor erstmals wieder am Konzert von 1981 mitgewirkt.

In den Anfangszeiten der zivilen Musikgesellschaften zeichnete sich ein scharfes Konkurrenzdenken unter den Nachbargemeinden ab. Die Bestimmungen der Vereine liessen einen Eintritt von Mitgliedern relativ leicht zu. Ein Eintrittsgeld war zwar meist reglementiert, man erhob es jedoch kaum für Interessenten. Umso pedantischer pochte man auf das Austrittsgeld, das so hoch war, dass es kaum aufzubringen war. So schreibt der Aktuar über ein Mitglied, das man faktisch aus dem Verein geworfen hatte: «Da man ihn infolgedessen als ausgetreten betrachten muss, wird beschlossen, ihn brieflich aufzufordern, die statutarische Austrittsgebühr von Fr. 20.— zu bezahlen, eventuell ihn rechtlich dafür zu belangen». Vier Aarburger, die nebenbei in Rothrist mitwirkten, wurden von der Generalversammlung kurzerhand zur Demission in der Nachbargemeinde gezwungen.

Die Gründungsperiode, zu der man die

ersten 25 Jahre rechnet, darf als musikalisch vorzüglich bezeichnet werden. Sie war aber auch eine Zeit der internen Querelen und regelrechter Familienfehden. Kaum eine Versammlung, an der nicht mindestens ein Antrag für den Ausschluss eines Mitgliedes gestellt wurde, oft mit der vagen Begründung, der Kritisierte sei ein grosser «Maulheld». Demissionen im Zorne, Verleumdung von Kameraden, die sogar der Satisfaktion in der damaligen Presse bedurften, gehörten zur Tagesordnung. Spezielle Streitereien entstanden aus dem ersten Paragraphen der Statuten, der die Möglichkeit offen liess, auch andere als Blechinstrumentalisten aufzunehmen. Da war 1909 die Spende eines Herrn Würzler, die zweckgebunden zum Kauf von Klarinetten verwendet werden musste. In Unkenntnis darüber, dass bei Holzinstrumenten die Trauben hoch hingen, fallierte die Einführung vollständig am Unvermögen der Bläser. Periodisch stellte sich später die Diskussion um Aufnahme sogenannter Harmonie-Instrumente ein, und ebenso periodisch entstand Streit. Erst unter der Direktion von Moritz Kissling stimmte die Generalversammlung 1961 fast widerwillig nach langem Ringen dem Kompromissvorschlag einer Metall-Harmoniemusik zu. Niemand konnte sich anschliessend mit dem Klang richtig abfinden, denn es verstummte für immer das ausgezeichnete Es-Cornet (geblasen von Hans Moor), und die unerfahrenen Klarinettenisten und Saxophonisten waren nicht in der Lage, dem Corps den Ausdruck einer Harmoniemusik zu verleihen. Die Korrektur erfolgte erst bei der Neuinstrumentierung von 1970, als man dann wirkliche Holzinstrumente anschaffte. Langfristig gesehen muss man feststellen, dass der Entscheid für unsere Aarburger Verhältnisse richtig war (heute darf die Stadtmusik auf ein Gerüst ausgezeichneter Harmonie-Instrumentalisten bauen!). Streitereien wirkten sich seit je drastisch auf den musikalischen Stand des Vereins aus. 1923 war der erste Rückschlag zu spüren, als man am eidgenössischen Musikfest nur in der 2. Kategorie antreten durfte und auch mit keinem Spitzenrang mehr bedacht wurde.

Am ersten von unserer Stadtmusik besuchten eidgenössischen Musikfest musste man zum Teil herbe Kritik wie «unreine Stimmung, missratenes Andante» u.a.m. entgegennehmen. Der gedruckte Festbericht gelangte wohl deshalb nie in die Hände der aktiven Mitglieder und ist infolgedessen unversehrt bei den archivierten Akten zu finden gewesen. Vom Zuger Musikfest ist immerhin die Anekdote über Ernst Bühler's Flasche Zugerkirsch erhalten geblieben. Jener bekannte Branntwein war seinerzeit in unserer Region nicht zu erstehen, und der junge Ernst kaufte sich mit seinen Ersparnissen am Musikfest eine Flasche davon. Spät in der Nacht machten sich allerdings seine Musikkameraden über die kostbare Flasche her, füllten sie anschliessend mit Wasser und verkorkten sie von neuem. Wie es der Zufall will, so schenkte Bühler den vermeintlichen edlen Tropfen bei einem Familienfest seinen Angehörigen aus. Es braucht nicht viel Phantasie, um zu verstehen, dass der Genarrte noch am selben Tage die Demission niederschrieb. Nur dank gutem Zureden ist er der Stadtmusik dann trotzdem erhalten geblieben. Während beider Weltkriege traf man sich relativ selten zu Übungen, denn die Mitglie-

der gehörten Divisionen an, die grösstenteils im Aktivdienst standen. So wurde unter mehreren Malen die Auflösung des Vereins erwogen. Man kann heute nicht umhin festzustellen, dass es vor allem das Verdienst treuer Mitglieder wie Emil und Hermann Trächsel, Ernst Häfelfinger, Ernst Balmer, Ernst Wullschlegler, Richard Müller, Werner Gygax, Walter Batt, Fritz Müller (brillanter Aktuar und «Original»), Walter Hug, Franz Steiner u. a. m. ist, dass jenes Ansinnen nie in die Praxis umgesetzt worden ist. Emil Trächsel jun. verdanken wir noch eine hübsche Pointe anlässlich eines eidgenössischen Musikfestes in La Chau-de-Fonds: Dirigent Andres konnte sich bei einem Solo nicht für einen der beiden Solisten Trächsel oder Büechi entscheiden. Am Wettspiel überliess Trächsel seinem Kollegen den Vortritt. Letzterer machte keinen Gebrauch davon, und die Aarburger Musik verstummte vor dem Publikum, das nun seinerseits zu kichern begann. Die Kampfrichter nahmen die Panne noch relativ gnädig auf.

1922 brachte das erste Jubiläum, die 25-Jahr-Feier, und man schaffte dazu die erste Fahne an. Als Patensektionen amtierten die befreundeten Musikvereine Olten und Murgenthal.

Die kritischsten Zeiten für die Stadtmusik dürften wohl die Krisenjahre vor dem 2. Weltkrieg gewesen sein. Die Schweiz konnte sich damals dem europäischen Kampf der Arbeiterschaft, die der Sozialde-

mokratie nahestand, gegen die bürgerlichen Parteien und die Arbeitgeber nicht entziehen. Der Stadtmusik, die bereits damals öffentliche Unterstützung als Gegenleistung für ihre Dienste genoss, wurde vom Gemeinderat klargemacht, dass sie Neutralstellung halten müsse, falls sie nicht der Subvention verlustig gehen wolle. Dies zwang die Gesellschaft zum Paradoxon, zwei getrennte Jahreskonzerte abhalten zu müssen, das eine für die bürgerlichen Kreise im Hotel Krone, das andere für die Anhänger der Sozialdemokraten im Hotel Falken, welches seinerzeit als Treffpunkt der Arbeiterschaft galt. Dank relativ geschickter Führung durch die Präsidenten Hermann Trächsel, Josef Schibli, David Seifert und Walter Batt konnte unsere Musikgesellschaft diese kritische Epoche, die sich bis zum Ende des 2. Weltkrieges hinzog, unbeschadet überstehen. Die Aarburger merkten kaum etwas davon, dass die Auseinandersetzung auch innerhalb unseres Vereins tobte. Zeitweise konnten für öffentliche Auftritte noch knapp 10 Mann mobilisiert werden, und es versteht sich von selber, dass keine Wettbewerbe mehr besucht werden konnten. Für Spitzenleute wie Walter Batt, Ernst Balmer, Konrad Spiegelberg und Daniel Waldvogel bot sich die Gelegenheit, im Orchesterverein unseres Städtchens auszu-

helfen. Als Aera der inneren Befriedung und des Wiederaufschwungs darf die Präsidialzeit

von Hans Moor ab 1946 bewertet werden. Dieser ausgezeichnete Bläser wurde sowohl von den eher konservativ gesinnten wie auch von den sozialdemokratischen Mitgliedern als integer betrachtet. Er führte den Verein aus der Krise zu einem langsamen Wiederaufstieg. Mit dem Besuch des eidgenössischen Musikfestes in St. Gallen war der Anschluss an andere Musikcorps wieder gesichert.

Adolf Zimmerli organisierte der Stadtmusik einen Auftritt am Schweizer Radio im Januar 1953. Als besonders fruchtbar in der Nachkriegszeit zeigte sich der prägnante Abschnitt unter der Führung von Hermann Suter. Durch unermüdliche Werbung brachte er den höchsten je erreichten Musikantenstand von 39 Bläsern und 2 Tambouren zusammen. Er gab dann die Initialzündung zur ersten vollständigen Neueinkleidung mit den schwarzen «De Gaulle»-Uniformen. Die Finanzierung kam dank dem Einsatz von Attilio Achini speditiv zustande. Suter gelang es auch, für die grosse Schar von Musikanten den unbestritten besten Dirigenten der Region überhaupt, Emil Lindner, als Leiter zu verpflichten.

Neuinstrumentierung

Markanteste Ereignisse in der Geschichte eines Musikvereins bilden logischerweise Neuausrüstungen. Waren die ersten Versuche dazu von 1897 und 1912 wahre Zangengeburt, geprägt von Unverständnis seitens der Bevölkerung und seitens der Behörden, so kann die Instrumentierung von 1970 als fast unglaubliches Geschehnis in die Dokumente eingehen. Es bedurfte der Vorarbeit eines Theo Jenzer, der als Präsident peinlich darauf bedacht war, das Ansehen der Stadtmusik bei der Einwohnerschaft zu heben, und der selber über das kaufmännische Rüstzeug verfügte, dass die höchste je benötigte Summe eingebracht werden konnte. Der Verein durfte sich die weitverzweigten Verbindungen von Max Sandmeier zunutze machen. Aus grosszügigen Spenden von Industrie, Gewerbe, Behörde, Vereinen und vor allem aus der Bevölkerung wurde ein Betrag von Fr. 57 150.— bereitgestellt. Die vorzüglichen versilberten Instrumente, über die man heute verfügt, sind das Ergebnis der Sympathie unseres Gemeindegewesens zur Stadtmusik.

Ausserordentliche Anlässe wie Fahnenweihen, Inbetriebnahme neuer Instrumente, Musiktage waren nie ohne Hilfe von Ausenstehenden zu bewältigen. So konnte man während Jahren auf die Mitarbeit von ausgezeichneten Kräften wie Ernst Plüss, Ruedi und Fritz Hug, Fritz Gäumann und den Gebrüdern Moor rechnen, die die Regie ohne viel Aufhebens mit der ihnen eigenen Dynamik übernahmen.

Musikalische Höhepunkte

Vor 1923 war die Stadtmusik ein erfolgswohntes Ensemble, das zur schweizerischen Spitze gerechnet werden durfte. Mit den Kriegs- und Krisenjahren erfolgte ein tüchtiger Rückschritt, ein Abstieg bis in die dritte Spielklasse. Unermüdliche Anstrengungen Ende der fünfziger Jahre waren notwendig, damit man endlich wieder einen Goldkranz von einem eidgenössischen Musikfest heimtragen konnte (Aarau 1966). Ein neuer Gipfel der musikalischen Ent-



wicklung war 1971 anlässlich des eidgenössischen Musikfestes in Luzern erreicht. Für das Wettstück «Burleske» des zeitgenössischen Schweizer Komponisten Albert Benz, sowie für das kurzfristig zugestellte Aufgabenstück erteilte die Jury die Prädikate «vorzüglich». Kampfrichter Remo Boggio umschrieb den Marschmusikvortrag mit folgenden Worten: «Die prächtige Leistung verdient ein aufrichtiges Kompliment»: (Beinahe hätte man sich diese Lorbeeren entgehen lassen. Nur dem initiativen Robert Antener, Wirt zum Bären, ist es zu verdanken, dass die Musikantenschar nach langem Hin und Her in der Leuchtenstadt schliesslich zum Wettspiel angetreten ist).

Versuch einer Wertung der Stadtmusik von heute.

Seit der Instrumentierung und Uniformierung in den siebziger Jahren hat sich unser Musikcorps zum Hauptziel gesteckt, die Sympathie, die es bei der gesamten Bevölkerung geniesst, mit Leistungen zu erwidern. Deshalb pflegt man besonders im Sommer das Ständchenwesen (allein im Monat Juni des Jahres 83 zeigte sich der Verein mit sechs öffentlichen Auftritten). Auch mit dem Jahreskonzert machte man Konzessionen an den Geschmack der Zuhörerschaft; man entlastet es von schwer verständlicher symphonischer Musik. Präsident Flück bemüht sich darum, den Kontakt zu unseren Aarburger Chören wieder enger zu schmieden. Er lädt, wie zu Zeiten der Gründung, mit Regelmässigkeit einen Gesangsverein als Mitwirkenden zum Hauptanlass ein. Die Begeisterung des Publikums bleibt nicht aus, und die Jahreskonzerte sind mit Permanenz bis auf den letzten Platz ausgebucht.

Momentan ist im schweizerischen Blasmusikwesen allgemein eine Periode des Umbruchs zu erkennen. In Fachkreisen wird das Banner der Brassbandmusik nach englischem Muster hochgehalten, und in gewissen Regionen wird der Zusammenschluss der Elite gepriesen. Für kleine Dorfvereine stellt dies einen gefährlichen Würgegriff dar, sieht man sich doch der besten Bläser beraubt. Für eidgenössische und kantonale Wettbewerbe resultiert daraus auch einige Unsicherheit. Man experimentiert mit Bewertungssystemen, die der qualitativ hochstehenden Brassband wie auch der ländlich besetzten Harmoniemusik nach Aarburger Muster einigermaßen gerecht werden sollten. Die bestimmenden Kräfte, Hans Dannmeier und Paul Flück, haben nun bewusst versucht, den Verein aus den gesamtschweizerischen Entwicklungswegen herauszuhalten, um sich umso mehr der einheimischen Bevölkerung zur Verfügung zu halten. Selbstverständlich wird man sich zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Experimente wieder abgeklungen sind, an Wettkämpfen mit anderen Vereinen messen.

Interne Streitigkeiten sind kaum mehr üblich. Hingegen zeichnen sich Schwierigkeiten ab, die aus den Arbeitsverhältnissen der Mitglieder resultieren. Als Extrembeispiel sei Alois Neidhart erwähnt, ein begeisterter Euphoniumbläser. Er hat in einem einzigen Jahr Arbeitsorte wie Peking, Saudiarabien, Algerien anfliegen müssen und stand damit unserer Stadtmusik für nicht mehr als 20 Zusammenkünfte zur Verfügung (von gesamthaft 80). In vermindertem Masse ist dieser Fall auch für weitere Angehörige der Gesellschaft gültig. Durch

Vereinsgeschichte in Kürze:

1879	Existenz einer «Musikgesellschaft»
1897	Gründung der Stadtmusik am 24. September durch 23 Bläser
1898	Anschaffung einer Uniform (Occasion)
1902	Besuch des kantonal-luzernischen Musikfestes in Zell
1903	Mitwirkung an der Grundsteinlegung für das Schulhaus Hofmatt
1906	Eintritt in den Aarg. Kantonalmusikverband
1912	Teilinstrumentierung
1918	Konzert wegen Grippeepidemie behördlich verboten
1920	Grosser Erfolg am kantonalen Musikfest in Muri
1922	Weihe der 1. Fahne anlässlich der 25-Jahr-Feier
1923	Erster Besuch eines eidg. Musikfestes in Zug
1927	Besuch des eidg. Musikfestes in La Chaux-de-Fonds
1931	Besuch des eidg. Musikfestes in Bern
1936	Durchführung eines kantonalen Musiktages in Aarburg
1948	Besuch des eidg. Musikfestes in St. Gallen
1953	Auftritt im Schweizer Radio
1956	Einweihung der ersten neuen Uniform (frz. Policestil, schwarz)
1960	Durchführung eines kantonalen Musiktages in Aarburg
1961	Umstellung von Blechmusik auf Metallharmonie
1966	Goldlorbeerkrantz am eidg. Musikfest in Aarau in der 2. Spielklasse
1967	Weihe einer neuen Vereinsfahne
1970	Vollständige Neuinstrumentierung
1971	Goldlorbeerkrantz am eidg. Musikfest in Luzern in der 2. Klasse
1973	Grosse Vereinsreise nach Österreich
1976	Neu-Uniformierung. Grosser Umzug durch das Städtchen
1983	Ehrung von Walter Hug für 50 Jahre aktive Mitwirkung

Dirigenten der Stadtmusik:

1879	Läubli	1928	Max Kummer
1897	Jakob Siegrist	1945	Walter Wälchli, Aarwangen
1900	Heinrich Kunz	1956	Emil Lindner
1923	Jakob Andres, Roggwil	1959	Friedrich Bucher, Dagmersellen
		1959	Moritz Kissling, Oensingen
		1967	Kurt Mundwiler, Liestal

diese Situation bedingt ist ein Aufsteigen in die oberen Spielklassen auf eidgenössischer Ebene völlig unmöglich. Die Stadtmusik zeigt momentan durchschnittliches musikalisches Können in einer mittleren Kategorie.

Notenliteratur

In der Anfangsepoche war die Stadtmusik vollständig auf eigene Arbeiten angewiesen. Alfred von Wartburg schneiderte für unsere Besetzung traditionelle Weisen zurecht. Melodie und Begleitung entnahm er wenigen

im Handel erhältlichen Klavierstimmen. Erstmals im Jahre 1900 ist der Ankauf eines kompletten, gedruckten Notensatzes erwähnt, nämlich als Kellerhals der Stadtmusik einen Marsch für Fr. 4.— offerierte. Für besondere Anlässe gab man bei Heinrich Kunz Arrangements in Auftrag. Aus Titeln einiger Musikstücke kann man herauslesen, dass in Aarburg der verbreiteten Unsitte gehuldigt wurde, Melodien von Opern und symphonischen Werken in gängige Blasmusikharmonien, oft sogar in Marschrhythmus, zu zwängen. Mit dem Austritt von

Big Band der Stadt musik Aarburg

Leitung: Willi Begert



Christoph Ruesch, Soloklarinette; Arthur Schärli, Solotrompete; Jürg Rammerstorfer, Trp.; Dieter Morf, Trp.; Esther Bachmann, Trp.; André Kolly, Trp.; Markus Hottiger, Gitarre; Gottfried Bait, Drums; Hans Dannmeier, Pos.; Kurt Baumgartner, Pos.; Fritz Hunziker, Pos.; Walter Grob, Drums; Bruno Schaub, Tuba; Willi Baumgartner, Bar. Sax.; Heiri Muntwyler, Ten. Sax.; Bruno Lanz, Ten. Sax.; Priska Bannholzer, Altsax.; Kurt Mundwiler, Altsax.; Christian Sommer, Altsax. Solo; Thomas Hottiger, Piano Solo.

Alfred von Wartburg wurden dann praktisch nur noch Fertigmusikalien von einschlägigen Musikverlagen wie Ruh, Hug u.a.m. angeschafft. Es war damals die Zeit ausgezeichneten schweizerischen Literaturschaffens der Komponisten Heusser, Jäggi, Mantegazzi, später Dätwyler, Huber, Benz.

Heute steht ein breites Spektrum englischer, deutscher, amerikanischer und einheimischer Literatur zur Verfügung. Daneben können die Arrangements aller bekannter Unterhaltungsstücke erworben werden. Unser Dirigent, Kurt Mundwiler, adaptiert käufliche Ausgaben für die besonderen Verhältnisse unserer nicht ganz den modernsten Normen entsprechenden Stadtmusik. Traditionellerweise spendet Ehrenpräsident Hermann Suter die Musikalien für das Jahresprogramm.

Porträt des musikalischen Leiters

Kurt Mundwiler-Leuenberger entstammt einer echten Musikantenfamilie aus Tenniken. Sein Vater spielte noch vor kurzem mit drei Söhnen und zwei Enkeln beim örtlichen Verein. Die Ausbildung zum Blasmusikdirigenten erhielt er von den Musikdirektoren F. Siegin und Albert Kaiser am Konservatorium Basel. Seine ersten Goldlorbeeren verdiente er sich mit der Musikgesellschaft Holderbank am eidgenössischen Fest in Aarau. Seit 1967 dirigiert er unsere Stadtmusik und brachte sie zum musikalischen Höhepunkt in Luzern. Zehn Jahre später wurde er zum Dirigenten der Gesellschaft seiner Jugendstätte, Tenniken, berufen.

Mundwiler, Vater zweier Kinder, von Beruf Bankkaufmann, erholt sich gerne in den Alpen. Seine Stärke liegt in der zeitgenössischen, einheimischen Blasmusik. Er stellt das Wohl des einzelnen Menschen stets vor die Interessen der Gesellschaft. Förderung der Jugend ist ihm ein Hauptanliegen: die Konzerte enthalten stets Solovorträge ganz junger Leute. Versagt ausnahmsweise ein Solobläser, dann muss er nie fürchten, vom Dirigenten getadelt zu werden.

Sonderformationen

Bereits um die Jahrhundertwende begleitete die Stadtmusik das Kinderfest, mit Zugs- und Tanzmusik für Fr. 80.— und ein Fass Bier. Eigens für diesen Anlass schuf Alfred von Wartburg damals eine erste Unterhaltungsformation, die im Gegensatz zum Corps mit Klarinetten ausgerüstet war. In den Nachkriegsjahren nahm Konrad Spiegelberg die Idee wieder auf und gründete die «Freudenberger Ländlerformation», die unter grossem Applaus zum Fasnachtsanlass und zum Jugendfestanz aufspielte. In den Sechziger-Jahren genoss die Formation «Allotria», unter der Leitung von Martin Müller, in der Region hohes Ansehen. Müller interpretierte mit seiner 10-Mann-Formation vor allem volkstümliche deutsche Marsch- und Walzerkompositionen.

Für das Städtlifest zugunsten der Gibelegg kam der damalige Organisationspräsident, Heinz Schärer, mit dem Stadtmusikfunktionär, Bruno Lanz, überein, man wolle aus den Reihen des Vereins ein Unterhaltungsorchester stellen, das den Stil der heute

grossen Vorbilder, Max Greger, Paul Kuhn, usw. nachahmen könnte. Man schuf die Big Band und übertrug deren Leitung Willi Begert. Die Formation, die vorerst als temporäre Institution gedacht war, hielt sich bis heute und hat vor kurzem mit Erfolg ihre erste Schallplatte herausgeben können.

Bitte an die Leser:

In 14 Jahren wird die Stadtmusik das 100jährige Bestehen feiern können. Vorarbeiten dazu sind schon jetzt im Gang. Wir suchen aus Privatbesitz Photos und andere Dokumente, die wir gerne reproduzieren möchten. Deshalb bitten wir Besitzer ähnlicher Unterlagen, sich mit unserem Präsidenten, Paul Flück, in Verbindung zu setzen, da jetzt noch ältere Personen leben, die sich bis zur Gründungszeit zurückerrinnern, und die uns beim Identifizieren von Personen auf Bildern behilflich sein können.

Der Schreibende hofft gerne, die Stadtmusik möge sich auch weiterhin so gut wie heute behaupten und zum 100jährigen Jubiläum in voller Blüte dastehen.

ACA**24-Std.-Dienst:
☎ 080 224 351****ACA****Autocenter
Carrosseriewerke Aarburg AG****4663 Aarburg****Telefon 062 - 41 61 61****Leistungsfähige mechanische Reparaturabteilung.
Fachgerechte Unfallreparaturen aller Marken.
Modernes Spritz- und Lackierwerk.
Elektro- und Radioservice.
Ständig über 100 Fahrzeuge zur Auswahl.****H. Inäbnit****CH-4663 Aarburg****Modellbau**

- Segel- und Motorflugzeuge
- Modellbauzubehör
- Motor- und Segelboote
- Ferngesteuerte Autos,
div. Typen
- Fernsteuerungen
- Plastik-Baukasten

Oltnerstrasse 10

Privat:

Paradieslistrasse 3

Telefon 062 - 41 36 59

Öffnungszeiten: Di Do Fr 15.00 - 18.30
Samstag 9.00 - 12.00 13.30 - 16.00

Unser Fabrikationsprogramm:

- **Lamellenstoren**
- **Sonnenstoren**
- **Rolladen**
- **Alu-Jalousieladen**
- **Reparatur-Service**

K. Richner, 4663 Aarburg

Rigiweg 5

Telefon 062 - 41 12 16

ROWUL AG

4663 Aarburg

Telefon 062 - 41 53 41

Zimmerei, Schreinerei
Fensterfabrikation (Holz, Holz/Metall, Kunststoff)
Barackenfabrikation, Isolationen
Fassadenelemente, Expertisen, Beratungen

Auf dem neuesten Stand der Technik

Spezialfirma für Fassadenverkleidungen
und Altbausanierungen

Erfahrenes, geschultes Personal

Fachgerechte Ausführung auch des
kleinsten Auftrages

Unser Wegweiser = QUALITÄT



Älteste und vielseitigste
Holzbau-Unternehmung in der Region

Für Sie sind wir da!